Vorwort

Der vielseitige Petersburger Linguist Anton Schiefner (1817–1879) war lange nur wegen seiner zahlreichen Veröffentlichungen bekannt, die wiederum wegen der Bandbreite der Themen: finnisch-ugrische Sprachen, Türk Sprachen (Tatarisch), Sanskrit, Tibetisch, kaukasische Sprachen, darüber hinaus estnische Geschichte, Mythologie und Folklore (Märchenforschung) und Bibliothekswesen, allenfalls in ihrer Disziplin gewürdigt wurden – ein adäquates Schriftenverzeichnis fehlte ebenso wie nähere Details über sein Leben und Wirken.

Schiefner wurde als Sohn eines Einwanderers aus Böhmen in Reval (Tallinn) geboren, wo er aufwuchs und seine Schulbildung genoss. Auf den Rat seines Onkels Wilhelm Schneider studierte er in Petersburg Jura, dann in Berlin Sprachen und lehrte dann klassische Philologie in St. Petersburg, sowohl am Gymnasium wie an der Katholischen Geistlichen Akademie. Seit 1848 war er für die Akademie der Wissenschaften tätig, wo er 1852 seinem Vorgesetzten Karl Ernst von Baer als Leiter der II. Abteilung (Ausländische Literatur) nachfolgte und wo er bis zu seinem Tode 1879 tätig war. Dabei übernahm er als zusätzliches Fachgebiet die Tibetologie, die vordem Isaak Jakob Schmidt (1779–1847) betreut hatte. Detailliertere Information findet sich in:

Hartmut Walravens: Schiefner, Franz Anton.
NDB 22.2005, 736–738

Hartmut Walravens: Anton Schiefner: *Übersetzungen aus dem tibetischen Kanjur*. Beiträge zur Buddhismuskunde und zur zentralasiatischen Märchenforschung.

Wiesbaden: Harrassowitz 2007. XLI, 203 S.

Hartmut Walravens: „*Freilich lag in den zu überwindenden Schwierigkeiten ein besonderer Reiz ...*“ *Briefwechsel der Sprachwissenschaftler Hans Conon von der Gabelentz, Wilhelm Schott und Anton Schiefner, 1834–1874*.

Wiesbaden: Harrassowitz 2008. 210 S. (Sinologica Coloniensia 26.)

Hartmut Walravens: Letters of A. Schiefner about V. P. Vasil'ev.

Písmennye pamjatniki vostoka 8. 2008, 251–264.

Hartmut Walravens: *St. Petersburg und Livland – und die Entwicklung der estnischen Literatur. Anton Schiefner (1817–1879) und Friedrich Reinhold Kreutzwald (1803–1882) im Briefwechsel (1853–1879)*.

Wiesbaden: Harrassowitz 2013. 396 S.

(Orientalistik Bibliographien und Dokumentationen 22.)

Anton Schiefner (1817–1879) und seine indologischen Freunde. Seine Briefe an die Indologen Albrecht Weber (1825–1901), Rudolf Roth (1821–1895) und William Dwight Whitney (1827–1894) sowie den Indogermanisten Adalbert Kuhn (1821–1881). Mit Anmerkungen, kleineren Arbeiten Schiefners und Register bearbeitet und herausgegeben von Hartmut Walravens und Agnes Stache-Weiske.

Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften 2015. 455 S.

(Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse; Sitzungsberichte 868; Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens 89.)

Anton Schiefner: *Briefe und Schriftenverzeichnis*. Briefe an Bernhard Jülg (1825–1886), Karl Ernst von Baer (1792–1876), Reinhold Köhler (1830–1892), Victor Hehn (1813–1890), August Friedrich Pott (1802–1887), Ernst Kuhn (1846–1920), Lorenz Diefenbach (1806–1883), Ernst Förstemann (1822–1906) und Karl Dziatzko (1842–1903). Ediert und herausgegeben von Hartmut Walravens und Agnes Stache-Weiske.

Wien: Österr. Akademie der Wissenschaften 2017. 530 S.

(Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Klasse, Sitzungsberichte 884; Beiträge zur Kultur- und Geistesgeschichte Asiens 94.)

Der vorliegende Band der Sammlung der weitgestreuten wissenschaftlichen Korrespondenz Anton Schiefners belegt wiederum das ausgedehnte Netzwerk des Gelehrten. Die Briefpartner sind diesmal: Jakov Karlovič GROT (1812–1893), Linguist und Slawist an der Petersburger Akademie.

Vatroslav JAGIĆ (1838–1923), Slawist und Linguist, Schüler und Nachfolger von Franz Miklosich auf dem Wiener Lehrstuhl. Eines der Hauptthemen der Briefe ist die Beschaffung von Büchern.

Franz (von) MIKLOSICH (1813–1891), Linguist, einer der Väter der modernen Slawistik. Eines der zentralen Themen der Briefe ist die Zigeunersprache.

Eduard PABST (1815–1882), Lehrer, Altphilologe, Heimatforscher. Die Briefe betreffen vielfach Fragen der Geschichte Estlands und des Ostseeraums.

Leo REINISCH (1832–1919), steirischer Orientalist, Ägyptologe und Amerikanist.

Emil SCHLAGINTWEIT (1835–1904), Tibetologe, der jüngste der durch ihre Erforschung des Himalaya bekannten Schlagintweit-Brüder. Die Briefe und Dokumente belegen ausgiebige Unterstützung Schiefners bei der Bearbeitung von Dokumenten aus Ladakh.

Vilhelm THOMSEN (1842–1927), dänischer Linguist; der Kontakt begann durch eine Rezension Schiefners von Thomsens Arbeit über den Einfluß der gotischen Sprachklasse auf das Finnische.

Konstantin Stepanovič VESELOVSKIJ (1819–1901), Statistiker, langjähriger ständiger Sekretär der Petersburger Akademie der Wissenschaften. Die Briefe betreffen Angelegenheiten der Akademie und enthalten auch Reiseberichte Schiefners.

Einzelne Briefe sind darüber hinaus gerichtet an:

Hermann BROCKHAUS (1806–1877), Indologe in Leipzig.

Ludwig FRIEDLÄNDER (1824–1909), Kulturhistoriker in Königsberg.

Maximilian Wolfgang von GOETHE (1820–1883), Diplomat und Historiker.

Karl HALM (1809–1882), Bibliothekar und Altphilologe, Leiter der Münchener Hof- und Staatsbibliothek.

Robert HARRISON (1827–1897), Lehrer, Bibliothekar und Übersetzer in London.

Ludwig HOLLAND (1822–1891), Germanist und Romanist in Tübingen.

Carl JUSTI (1832–1912), Kunsthistoriker in Marburg, Bruder des Orientalisten Ferdinand Justi.

Marcus Joseph MÜLLER (1809–1874), Orientalist in München.

Reinhold ROST (1822–1896), Orientalist und Bibliothekar in London.

Friedrich ZARNCKE (1825–1891), Germanist in Leipzig und Herausgeber des *Literarischen Centralblatt für Deutschland*.

Die drei vorhergehenden Bände bieten Schiefners Briefe an:

Karl Ernst von BAER (1792–1876), Naturforscher und Bibliothekar in St. Petersburg.

Lorenz DIEFENBACH (1806–1883), Philologe und Dichter in Frankfurt a.M.

Karl DZIATZKO (1842–1903), Bibliothekar, Altphilologe in Breslau.

Ernst FÖRSTEMANN (1822–1906), Bibliothekar und Germanist in Dresden.

Victor HEHN (1813–1890), Kulturwissenschaftler in Berlin.

Bernhard JÜLG (1825–1886), Altphilologe, Mongolist in Innsbruck.

Reinhold KÖHLER (1830–1892), Volkskundler und Bibliothekar in Weimar.

Friedrich Reinhold KREUTZWALD (1893–1882), Arzt und Schriftsteller. Der umfassende Briefwechsel belegt Schiefners intensive Unterstützung Kreutzwalds bei seinen literarischen Arbeiten.

Adalbert KUHN (1812–1881), Indogermanist und Mythenforscher in Berlin.

Ernst KUHN (1846–1920), Indogermanist in München.

August Friedrich POTT (1802–1887), Linguist in Halle.

Rudolf ROTH (1821–1895), Indologe in Tübingen.

Albrecht WEBER (1825–1901), Indologe in Berlin.

William Dwight WHITNEY (1827–1894), Indologe in New Haven.

Charakterisierung des Netzwerks

Schiefners Kontakte weisen mehrere Kristallisationspunkte auf:

– REVAL. Bedingt durch seine Heimatstadt und sein Interesse an der estnischen Sprache, die er offensichtlich vorzüglich beherrschte, hat Schiefner sich lebenslang mit Fragen der estnischen und finnischen Sprachen befasst. Von erhaltenen Korrespondenzen sind hier insbesondere die mit Friedrich Reinhold Kreutzwald und Eduard Pabst zu nennen.

– BERLIN. Während seines Studiums dort hat Schiefner viele Kontakte geknüpft, von denen hier Albrecht Weber und Adalbert Kuhn genannt seien. Er hat auch zahlreiche Gelehrte kennengelernt, die ihn entweder direkt oder durch ihre Schüler beeinflusst haben.

– ST. PETERSBURG. Der Ort seiner vieljährigen Tätigkeit und sein dauernder Wohnsitz haben ihm nicht nur durch die Akademie ein zusätzliches Netzwerk mit Gelehrten aus vielen Fachgebieten geliefert,

sondern auch seine Tätigkeit in der Bibliothek mit ihrer Auskunftsfunktion und seine wissenschaftliche Arbeit (Castrén-Edition, Radloff-Edition, Bearbeitung von Uslars kaukasischen Sprachforschungen, Czekanowskis u.a. tungusische Materialien) haben ihn mit vielen weiteren Gelehrten in Verbindung gebracht.

Darüber hinaus war Schiefner ein geselliger Mensch, der leicht Bekanntschaft schloss und viele Informationen aufnahm. Eine gute Gelegenheit waren da seine regelmäßigen Reisen nach Westeuropa, nach Deutschland, Österreich, Paris und London, wo er Fachkollegen aufsuchte und in Bibliotheken arbeitete, um z.B. Sanskrit- und tibetische Texte durchzusehen.

Mit der zunehmenden Zahl von Briefen und neuen Briefpartnern wird die Struktur des Netzwerks immer deutlicher und auch Schiefners Rolle als Vermittler zwischen verschiedenen Gelehrten (Beispiele sind die Kontakte zwischen Grot und Köhler sowie Müller und Schlagintweit, um nur einige zu nennen).

Inhalt der Briefe

Wichtige Themen der Briefe sind:

Fragen an Kollegen bezüglich bestimmter Wörter oder Sachverhalte.

Beantwortung von Fragen oder Erfüllung von Wünschen (Bücher, Texte) von Kollegen.

Berichte über eigene Arbeiten und Publikationen.

Nachrichten aus der wissenschaftlichen Welt; dank seines Netzwerkes wirkte Schiefner des Öfteren als Nachrichtenbörse, er konnte über Neuerscheinungen und aktuelle Arbeiten von Kollegen berichten.

Die gerühmte Hilfsbereitschaft Schiefners zeigt sich immer wieder in Literaturlisten, dem Arrangement zum Ausleihen von Handschriften aus der Akademiebibliothek, seitenlangen Stellenexzerpten von seltenen Texten, eine Aktion zur Sammlung von Zigeunerwörtern aus verschiedenen Teilen Russlands (für Miklosich), die Beschaffung von Büchern aus Russland, die Versorgung von Forschern mit Akademiepublikationen über den Schriftentausch der Bibliotheken, Anfragen bei russischen Gelehrten im Interesse seiner Korrespondenten, Beschaffung von Adressen, Übersetzung von tibetischen Texten (so für Schlagintweit) – die Liste ließe sich beliebig verlängern. Bei all diesen Aktivitäten fragt sich der Leser, woher Schiefner noch Zeit und Konzentration für seine zahlreichen Publikationen nahm. So waren etwa

seine Sommerurlaube keineswegs nur der Erholung gewidmet; auch in Südtirol wurde an der linguistischen Beschreibung kaukasischer Sprachen gearbeitet und wurden die Korrekturen der laufenden Publikationen gelesen. Da an den Ferienorten keine Handbibliothek zur Verfügung stand, dürfte Schiefner ein stupendes Gedächtnis besessen haben.

Biographisches Material

Biographische Daten Schiefners sind in den früheren Publikationen über ihn geboten (s.o.).

Das 2017 abgedruckte Schriftenverzeichnis darf als ziemlich vollständig angesehen werden, obwohl sicherlich einige Zeitungsbeiträge oder namentlich nicht gezeichnete Artikel fehlen.

In biographischer Hinsicht mag noch der Eintrag im Verzeichnis der Zivilbeamten IV. Klasse von Interesse sein, das zufällig zu des Hrsg. Kenntnis kam:

Spisok graždanskim činam IV klasa. Ispravlen po 31e dekabrja 1858.
St. Peterburg: Prav. Senat 1879, Nr. 158:

Anton Schiefner, außerordentlicher Akademiker Bibliothekar der ausländischen Abteilung der Akademiebibliothek, im Dienst seit 17. Aug. 1843.*

Wirklicher Staatsrat 19. Nov. 1865

Orden:

Hl. Vladimir 3. Klasse. 1869

Hl. Stanislaus 1. Klasse. 1873

Hl. Anna 1. Klasse. 1876

Sächs. Albert-Orden 1. Klasse. 1870

Bronzemedaille zur Erinnerung an den Krieg 1853–1856

[* Da Schiefner tatsächlich erst später in den Dienst der Akademie trat, dürfte es sich hier um die rückwirkende Dienstaltersberechnung handeln, bei der frühere Tätigkeiten, wie z.B. Studienzeiten, angerechnet werden.]

Editionsprinzipien

– Auswahlprinzip

Die Zusammenstellung des Materials der einzelnen Bände der Briefedition folgt keinem festen Plan, eine eher ungewöhnliche Methode des Herangehens an eine solche Aufgabe. Der Grund liegt

darin, dass es kaum Vorarbeiten gab – auch in St. Petersburg, wo Schiefner sein ganzes Berufsleben verbrachte, war er in Hinsicht auf biographisches Material, Briefe und Manuskripte ein Unbekannter: außer Schiefners Publikationen konnte auch das Archiv der Akademie der Wissenschaften über ihn nichts ermitteln. Lediglich das Estnische Literaturmuseum in Tartu (Dorpat) besaß Schiefners Korrespondenz mit Friedrich Reinhold Kreutzwald, die bereits 1956 im Rahmen einer Kreutzwald-Briefausgabe publiziert worden war, allerdings nur in estnischer Übersetzung. Auch ergaben Nachforschungen, dass die Wiedergabe im Druck gekürzt war, und überdies hatten sich seit der Veröffentlichung weitere Briefe angefunden. So machte sich der Herausgeber an die Publikation des vollständigen Schiefner-Kreutzwald-Briefwechsels. Weitere Recherchen ergaben, dass Schiefners Briefe an seinen alten Freund, den Indologen Albrecht Weber, in der Staatsbibliothek zu Berlin lagen. Die Transkription erwies sich als mühsam, und mitten in der Arbeit entschloss sich der Herausgeber, bedingt durch Berufspflichten und andere Aufgaben, das Projekt ruhen zu lassen. Da ergab es sich, dass die Herausgeberin, die Otto Böhlingks Briefwechsel zum Petersburger Wörterbuch veröffentlicht hatte, mitteilte, dass sie, auf den Spuren Böhlingks, auch die Schiefner-Weber-Briefe gelesen und transkribiert hatte. So lag es nahe, diese Briefe und einige andere aus dem Kreis der Mitarbeiter des Petersburger Wörterbuchs, die sie aufgespürt hatte, zu bearbeiten und herauszugeben. Die zahlreichen Nachforschungen im Kontext dieser Editionsarbeit führten zur Ermittlung weiterer Briefe, so an den Altphilologen Jülg, den Naturforscher Baer und den Volkskundler Köhler, sodass sich wiederum ein Band ergab. Und so entstand schließlich auch das vorliegende Buch durch weitere Materialsammlung und neue Funde.

– Vollständigkeit der Texte

Ein wichtiger Grundsatz für die Herausgeber war die vollständige Präsentation der Texte. Von Auswahl oder Kürzung wurde von vornherein abgesehen. Was heute unerheblich erscheint, mag morgen in anderem Kontext wichtig sein. Und auch kleine Mosaiksteinchen erweisen sich immer wieder als nützlich für die Erklärung von Zusammenhängen. Schiefners Neigung, nicht nur über hochwissenschaftliche Dinge zu schreiben, sondern auch über „nebensächliche“ Personen und Dinge, und manchmal auch Klatsch zu erwähnen, trägt nicht nur zur Farbigekeit der Darstellung, sondern auch zur Erhellung

mancher Details bei, die man in Biographien und Nachschlagewerken vergebens sucht.

– Wiedergabe der Originale, Zitate und Schriften

Bei der Herausgabe wurde Wert darauf gelegt, die Originaltexte, auch die Zitate aus anderen Sprachen und in anderen Schriften, wiederzugeben. Schiefners Schreibgewohnheiten wurden beibehalten (so auch die häufige Auslassung des Endpunktes), lediglich offensichtliche Schreibfehler wurden stillschweigend berichtigt. Von einer formalen Beschreibung der Schriftstücke wurde abgesehen, da fast durchweg nicht nach Originalen, sondern Kopien oder Scans gearbeitet wurde.

– Auf ausgiebige Kommentierung wurde Wert gelegt. Viele der erwähnten Personen sind heute weitgehend unbekannt und erst die zusätzliche Information ebnet den Weg zu einem wirklichen Verständnis des Zusammenhangs. In zwei Fällen (Schlagintweit, Pabst) wurden eigens Schriftenverzeichnisse erarbeitet, um zur Identifikation und zum Verständnis der behandelten Texte zu gelangen. Auch werden die Präsentationen, selbst wenn es sich nur um einen Brief handelt, von meist ausführlichen Einleitungen begleitet. In mehreren Fällen wurden die ermittelten Bezugstexte (tibetische Inschrift, Wörtersammlungen) als Faksimile eingebildet, um Missverständnisse auszuschließen.

– Ein Register bietet die erwähnten Personennamen. Von einem umfassenden Sachregister wurde abgesehen, da ein solches wegen der zahlreichen angeführten Lemmata überaus umfangreich geworden wäre. Stattdessen wird ein kurzes Register von Termini und Themen zur schnelleren Navigation durch den umfangreichen Band geboten.

Zitierweise

Wie in den früheren Bänden ist die Zitierweise gestrafft – auf Anführungszeichen für Aufsatztitel ist verzichtet worden. Dafür sind die Quellen durchweg kursiv gesetzt; auf die Bandangabe folgt das Erscheinungsjahr, darauf, durch Komma getrennt die Seitenzahl; so bedeutet die Angabe

Eduard Pabst: Die Übrumpelung von Mitau. *Das Inland* 14.1849:17, Sp. 273–278

Aufsatz: Die Übrumpelung von Mitau von Eduard Pabst, veröffentlicht in der Zeitschrift *Das Inland*, Band 14 erschienen 1849, Nummer 17, Spalte 273–278. Angaben wie „S[eite]“ oder „N[umme]r.“ werden

nur in Ausnahmefällen verwendet, wenn die Gefahr einer Unklarheit besteht.

Bei Online-Materialien ist das Abruf- bzw. letzte Kontrolldatum 14. Okt. 2019, soweit nicht anders angegeben.

Transkription

Für das Tibetische wird die Umschrift nach Helmut Hoffmann verwendet, wie sie traditionell auch in den deutschen Bibliothekskatalogen erscheint. Demgegenüber setzt sich heute die Umschrift nach Wylie durch, da sie ohne Diacritica auskommt. Bei seinen tibetischen Zitaten hat Schiefner den Schlusspunkt einer Silbe oft ausgelassen; in diesen Fällen ist er im Text nicht ergänzt worden.

Für das Russische ist die sog. Wissenschaftliche Transkription verwendet, die in deutschen Bibliotheken Anwendung findet und auf der die neuere nach ISO aufsetzt, die jetzt allmählich in Gebrauch kommt. In Briefen an russische bzw. slawistische Kollegen verwendete Schiefner nur teilweise Transkription; häufig gab er der Einfachheit halber Namen, Titel und Termini in kyrillischer Schrift, naturgemäß in der „alten“ Orthographie, jedoch nicht konsequent – so ließ er in der Eile des Schreibens oder wenn es sich um einzelne Wörter handelte, nicht selten das Harte Zeichen als Abschluss nichtpalatalisierter Wörter weg. Da diese orthographische Eigenheit von keinem praktischen Belang ist, wurde in dieser Hinsicht keine Vereinheitlichung oder diplomatisch getreue Wiedergabe angestrebt. Im Text wurde bei kyrillischen Zitaten keine Umschrift beigefügt, im Register erscheinen dagegen die Namen sowohl in Originalschrift wie in Transkription. In den Anmerkungen wird in Zitaten die alte Genitivform beibehalten, ѣ als ě transkribiert; zwischen і und и wird nicht unterschieden, und das Harte Zeichen als Endmarke wird nicht wiedergegeben.

Schwierigkeiten

War zu Beginn der Schiefner-Forschungen noch ein Mangel an Briefen zu beklagen, so haben sich im Laufe der Arbeiten sukzessive weitere Materialien gefunden, zuletzt in russischen Archiven, und es besteht Hoffnung, diese für eine zukünftige Edition zu erhalten.

Hinweise auf den Schiefner-Nachlass haben sich bislang nicht ergeben. Da Schiefners Sohn Meinhard als General der kaiserlichen

Truppen 1918 von den Bolschewiki liquidiert wurde, ist davon auszugehen, dass sich kein Nachlassmaterial erhalten hat.

Gewisse Schwierigkeit bietet Schiefners gelegentlich erratische Handschrift. Er schrieb seine Briefe zumeist in Eile, was zu Lasten der leichten Lesbarkeit ging. Auch wechselte er von lateinischer zu deutscher oder kyrillischer Schrift, je nach Adressat und Kontext.

Danksagung

Besonderer Dank gebührt Alexander Zorin (St. Petersburg), der die Wiedergabe der tibetischen Wörter im Schlagintweit-Briefwechsel korrigiert hat, eine wahrhaft mühevollen Aufgabe. Ausserdem hat er, zusammen mit Vjačeslav Zajcev (Viacheslav Zaytsev), den russischen Brief an Veselovskij transkribiert, der flüchtig geschrieben ist.

Dank auch an Prof. Alexey A. Vigin aus Moskau für die Durchsicht und Korrektur der russischen Literaturlisten sowie die Auflösung vieler Abkürzungen, die eine Identifikation des genannten Werkes erst ermöglichte, sowie an Frau Prof. Barbara Kellner-Heinkele für nützliche Auskünfte.

Das Hessische Staatsarchiv Marburg und die Universitätsbibliothek München und die Universitätsbibliothek Leipzig haben freundlicherweise Porträts aus ihrem Bestand unentgeltlich zur Verfügung gestellt.